

Roman Zitzelsberger
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg



Willi-Bleicher-Preis 2021
Preisverleihung

Stuttgart, 28. Oktober 2021

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, dass wir uns hier „live und in Farbe“ treffen. 2020 musste unsere Preisverleihung wegen Corona ausfallen und auch dieses Jahr haben wir bis zuletzt gebangt, ob wir eine Präsenzveranstaltung machen können. Umso schöner ist, dass wir heute Abend alle im Gewerkschaftshaus zusammenkommen.

Besonders freue ich mich, dass die Tochter unseres Preis-Namensgebers, Willi Bleicher, wieder gemeinsam mit ihrem Mann dabei ist. Sie hat ihre Tochter und auch die Nichte und Patentochter Willi Bleichers, mitgebracht. Seid uns herzlich willkommen!

Begrüßen möchte ich zudem alle Kolleginnen und Kollegen aus der IG Metall. Ebenso alle Kolleginnen und Kollegen von unseren Schwestergewerkschaften – nennen möchte ich dabei meine Amtsbrüder von ver.di und der IG BAU in Baden-Württemberg, Martin Gross und Andreas Harnack, sowie alle Vertreter aus unserem Dachverband – stellvertretend sei der DGB-Vorsitzende Martin Kunzmann namentlich genannt.

Zusätzlich heiÙe ich nat¼rlich alle Preistr¼gerinnen und Preistr¼ger mit ihren Familien und Kollegen willkommen, alle Protagonistinnen und Protagonisten aus den Beitr¼gen, alle Journalistinnen und Journalisten, die Mitglieder der Jury und alle G¼ste, die ich nicht erw¼hnt habe. Lasst uns miteinander einen sch¼nen Abend verbringen!

Liebe G¼ste,

wir feiern heute nicht nur eine der ersten gr¼oÙeren Pr¼senzveranstaltungen der IG Metall nach Corona, sondern zugleich auch „10 Jahre Willi-Bleicher-Preis“. Dazu ein paar Zahlen: In den 10 Jahren haben wir insgesamt 57 Preistr¼gerinnen und Preistr¼ger ausgezeichnet, 2 davon sogar zwei Mal.

Die Zahl der eingereichten Beitr¼ge nimmt von Jahr zu Jahr zu, seit 2016 pr¼mieren wir nicht nur Beitr¼ge aus Baden-W¼rttemberg, sondern aus ganz Deutschland. Bis heute hat unsere Jury insgesamt mehr als 650 Filme angeschaut, Radiobeitr¼ge geh¼rt und Texte gelesen. Das machen die Jury-Mitglieder bis heute unentgeltlich und daf¼r bitte ich um Applaus!

Unser Juror Frank Brettschneider ist seit Anfang an mit dabei, Wolfgang Schorlau hat ein Jahr später 2013 angefangen, 2014 folgte Barbara Roth, die sich für heute Abend leider entschuldigen muss. Ann-Kathrin Eckardt ist seit 2018 dabei - als die Zahl der Einreichungen eine Größenordnung erreicht hat, die eine 3-köpfige Jury nicht mehr bewältigen konnte. Auch von mir herzlichen Dank für Eure tolle Arbeit! Dies gilt auch für Peter Heilbrunner, Juror der ersten beiden Runden, der heute Abend hier ist.

Und nicht nur die Jury, auch unsere Gäste sind uns treu geblieben: Edeltraut Widmaier, Nichte und Patentochter Willi Bleichers hat keine einzige Preisverleihung versäumt, Inge und Alfred Füssel konnten nur einmal aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein. Danke für Eure Treue und schön, dass wir seit 2017 diese Verleihung hier im Willi-Bleicher-Haus und im Willi-Bleicher-Saal feiern dürfen.

Zum Feiern war uns in den letzten anderthalb Jahren selten zumute. Bei unserer Verleihung vor 2 Jahren ahnte keiner, dass wir wenige Monate später unser Leben komplett herunterfahren würden: Fabriken wurden geschlossen, Beschäftigte ins Homeoffice oder in Kurzarbeit geschickt, Kultur und Gastronomie eingestellt, eine Ausgangsperre wurde verhängt.

Nur eine Branche hatte die ganze Zeit Hochkonjunktur – die zahlreichen Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegerinnen und Pfleger, die in den Krankenhäusern um das Leben der Corona-Infizierten gekämpft und diesen Kampf leider viel zu oft verloren haben. Hätte uns vorher jemand diese Zustände in Deutschland und weltweit prophezeit – ich bin sicher, wir hätten es für einen schlechten Scherz gehalten.

Die IG Metall erwischte die Corona-Pandemie mitten in der Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie. Statt um mehr Geld haben wir uns damals kurzerhand um bessere Kurzarbeitsregeln gekümmert, um möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten. Die Verhandlungen um mehr Einkommen haben wir Corona bedingt verschoben und 2021 nachgeholt.

Das konnten nicht alle Menschen so machen – wichtige Dinge einfach auf die Zeit nach Corona zu verschieben. Nicht jeder hatte das Glück, im Homeoffice weiterarbeiten zu können oder durch Kurzarbeit finanziell zumindest einigermaßen abgesichert zu sein.

Wir fanden es schade, nicht mehr ins Restaurant, Konzert oder ins Theater gehen zu können. Aber was haben die Menschen getan, die mit ko-

chen, kellnern, musizieren und schauspielern ihren Lebensunterhalt verdienen? Womit haben sie ihre Miete, ihr Essen bezahlt? Und wie lässt es sich überhaupt aushalten, wenn man über Monate hinweg keinen Hoffnungsschimmer und keine Perspektive sieht?

Bei den Einreichungen der diesjährigen Willi-Bleicher-Preisrunde war die Pandemie natürlich ein großes Thema, zwei dieser Beiträge werden wir später auszeichnen. Dabei werden Sie leider sehen, dass die von der Politik versprochenen Hilfen bei Weitem nicht bei jedem ankamen, der sie dringend gebraucht hat. Und dass einige Unternehmen die Pandemie als Ausrede vorgeschoben haben, um auf Kosten der Beschäftigten noch höhere Renditen zu erzielen.

Mit Impfungen, Masken und 3-G-Regeln sowie der Möglichkeit zum Arbeiten von Zuhause versuchen wir, der weiteren Verbreitung der Pandemie Herr zu werden. Die Herausforderungen in unserer Arbeitswelt sind während Corona aber nicht verschwunden, sondern kommen noch hinzu: Unsere Industrie befindet sich in einem umfassenden technologischen Umbruch. Digitalisierung und Elektrifizierung von Arbeitsprozessen und Produkten verändern unsere Arbeit von Grund auf.

Zeitgleich müssen wir alles dafür tun, um den Klimawandel zu verlangsamen, damit diese Welt auch für künftige Generationen lebenswert bleibt. Und zugleich dafür Sorge tragen, dass die Menschen in diesem Land weiterhin gute und sichere Arbeitsplätze haben und Zukunftsprodukte nicht in Billiglohnländer verlagert werden.

Kein Wunder, dass viele Menschen in dieser Gemengelage verunsichert sind und sich um ihre Zukunft sorgen!

Der frühere baden-württembergische Bezirksleiter Willi Bleicher hat sich Zeit seines Lebens für soziale Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der Arbeitswelt und der Gesellschaft eingesetzt. In seinem Sinne zeichnen wir heute fünf Berichte über die Arbeitswelt aus – und um Zukunftssorgen geht es in irgendeiner Form in allen fünf.

Da sind die Beschäftigten der Hoodie-Manufaktur „WASNI“ in Esslingen, die zum Teil nicht mehr daran geglaubt haben, dass sie einmal richtige Arbeit finden. Weil sie kleinwüchsig sind oder gehörlos oder depressiv.

Und die jetzt kaum mit dem Nähen hinterherkommen, weil die Bestellungen nach ihren Kapuzenpullis explodieren und sie einen Chef haben, der

so wundervolle Sätze sagt wie: „Wer kann sich schon davon freisprechen eine Behinderung zu haben?“ Oder: „Die eigentliche Vision ist, dass es keine Inklusionsunternehmen braucht.“

Da ist die Redakteurin, die sich mit Anfang 30 Gedanken macht, wie viel Rente sie wohl einmal bekommen wird und wie sie dem – vor allem unter Frauen – verbreiteten Risiko der Altersarmut entgehen kann. Und die nach einer langen Recherche nicht nur einen Plan zum Sparen hat, sondern auch die Überzeugung gewinnt, dass sich die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft lohnt – was mich natürlich auch persönlich freut.

Und da ist die studierte Philologin aus Polen, die in Deutschland rund um die Uhr einen Demenzkranken betreut, weil sie keine andere Arbeit findet und Schulden zurückzahlen muss. Und die am Ende nicht nur für sich selbst bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen erkämpft, sondern auch viele andere Pflegekräfte ermutigt für ihre Rechte einzustehen.

Mit bahnbrechendem Erfolg: Vor wenigen Monaten hat endlich auch das Bundesarbeitsgericht entschieden, dass sogenannte „Rund-um-die-Uhr-Dienste“, wie sie in dem Beitrag beschrieben werden, auch für Bereitschaftszeiten mit dem Mindestlohn zu entlohnen sind.

In den heute ausgezeichneten Reportagen und Features geht es oft um Zukunftssorgen und um Existenzangst. Es geht aber auch noch um etwas Anderes - nämlich um Mut, um Widerstand und den Kampf für bessere Arbeitsbedingungen.

Das ist die ureigene Aufgabe von Gewerkschaften und deshalb ist es auch richtig und wichtig, dass wir als IG Metall den Willi-Bleicher-Preis verleihen. Ohne Gewerkschaften geht es nicht, genauso wenig wie ohne Journalistinnen und Journalisten! Wo Menschen offensichtlich grundlos ihre Arbeit verlieren – ein Beispiel dafür sehen Sie nachher von Beschäftigten bei Douglas und Continental – braucht es eine funktionierende Mitbestimmung und starke Gewerkschaften, die sich gemeinsam mit den Beschäftigten zur Wehr setzen.

Und es braucht Journalistinnen und Journalisten wie unsere heutigen Preisträgerinnen und Preisträger. Die dort hinschauen, wo andere lieber wegsehen. Die sich nicht abspeisen lassen. Immer wieder nachfragen. Den Finger in die Wunde legen. Zuhören. Und die das Gehörte und Erlebte zusammentragen, analysieren, in spannende Bilder und Sprache verpacken und uns, das Publikum, daran teilhaben lassen.

Die Autorinnen und Autoren lassen uns tief in das Leben ihrer Protagonisten eintauchen – und wohl jeder, der die Beiträge gelesen, gesehen und gehört hat, will wissen, wie es danach weiterging. Ob die Künstlerin wieder Auftritte hat. Was die Conti-Beschäftigten jetzt machen. Wo die Pflegerin heute arbeitet. Ich hoffe, wir erfahren dazu nachher mehr.

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger, mir ist klar, dass auch sie oft keine rosaroten Arbeitsbedingungen haben. Auch die Medienbranche befindet sich im Umbruch – von der klassischen Zeitung, Radiosendung oder Fernseh-Dokumentation hin zu digitalen, multimedialen Angeboten im Netz. Erstmals zeichnen wir 2021 beispielsweise einen Podcast aus.

Obwohl das Medienangebot ausgebaut wird, fahren viele Redaktionen und Sendeanstalten Sparprogramme. Immer weniger Beschäftigte müssen eine wachsende Anzahl von Aufgaben bewältigen. Die Freiräume für aufwändig recherchierte Geschichten müssen sich die meisten Journalistinnen und Journalisten mühsam erarbeiten. Und insbesondere freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen oft nicht wirklich gut. Umso mehr freue ich mich, dass wir mit unserem Preis dieses Jahr gleich vier Freischaffende auszeichnen.

Jetzt möchte ich Sie aber nicht länger auf die Folter spannen und noch allen danken, die mit diesem Preis zu tun haben: Den Journalistinnen und Journalisten, die ihre Arbeit aus Überzeugung tun und sich für diesen Preis bewerben. Jochen Faber und seinem Team, der sich seit 10 Jahren zuverlässig um die Präsentation und Technik kümmert. Und dem Kommunikationsteam der Bezirksleitung, das diesen Abend organisiert und vorbereitet.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und viel Spaß nun bei der Verleihung!